



SOLVEI
ANDERSON

FEDERLEICHT IN MEINEN ARMEN ...

EIN AUFTRAG WIE
KEIN ANDERER

*Darren
und Alice*



SOLVEI
ANDERSON

FEDERLEICHT IN MEINEN ARMEN ...

EIN AUFTRAG WIE
KEIN ANDERER

*Darren
und Alice*

Solvei Anderson

**Federleicht in meinen
Armen ... Ein Auftrag wie
kein anderer**

Darren und Alice

Eine emotionale Romance voller Nähe, intensiver Gefühle und einer klaren Spur Spannung – ein Roman, der starkes Kopfkino entfacht und das Gefühl gibt, unmittelbar Teil des Geschehens zu sein.

Federleicht in meinen Armen ...

Ein Auftrag wie kein anderer

Darren und Alice

Solvei Anderson

Impressum

Dieses Werk ist ein Werk der Fiktion. Namen von Hotels, Restaurants, Produkten, Dienstleistungen und Marken, die in diesem Buch erwähnt werden, sind Eigentum ihrer jeweiligen Inhaber und werden ausschließlich fiktiv verwendet. Es besteht keine offizielle Autorisierung, Befürwortung oder Verbindung mit diesen Marken.

Federleicht in meinen Armen...

Ein Auftrag wie kein anderer

Copyright © 2025 Solvei Anderson

1. Auflage

Alle Rechte vorbehalten.

Eine Kopie oder anderweitige Verwendung sind nur mit schriftlicher Genehmigung von Seiten des Autors gestattet. Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des

Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Covergestaltung: Michael Troy, MT-Design

Bildnachweis:

©peopleimages12, www.123RF.com

©dmitryag, www.123RF.com

©klyaksun, depositphotos.com

Solvei Anderson

c/o Block Services

Stuttgarter Str. 106

70736 Fellbach

solvei.anderson@gmail.com

Prolog

Darren Ferguson sucht den Thrill nicht nur im Extremsport.

Als Eigentümer eines Wirtschaftsimperiums zählt er zu den Global Playern. Allerdings hält ihn das nicht davon ab, hin und wieder Aufträge als Bodyguard anzunehmen, sofern die Bedrohungslage gefährlich ist und einen Reiz darstellt.

Um seinem Freund, dem Inhaber einer Security-Agentur aus einem personellen Engpass zu helfen, übernimmt er widerstrebend den Schutz der jungen Alice, die seit einem Aufenthalt am Amazonas unter einer bisher unbekannten Krankheit leidet und auf den Rollstuhl angewiesen ist.

Ihr Vater, der Casino-Besitzer Trevor Wilson, hat den Schutzauftrag erteilt. Er wurde wegen einer Tat, für die er sich nicht verantwortlich fühlt, zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe verurteilt. Jetzt fürchtet er um die Sicherheit seiner Tochter. Noch ahnt Darren Ferguson nicht, dass der Auftrag, den er jedem ‚Babysitter‘ zutraut, sein Leben für immer verändern wird.

Alice lebt sehr zurückgezogen. Es gibt nichts, was sie weniger will, als diesen charismatischen und rätselhaften Mann in ihrem Leben zu haben, der zudem ständig entscheidet, was gut für sie ist ...

Solvei Anderson erzählt moderne Märchen mit einem Hauch Magie, stiller Romantik und sinnlichen Momenten.

Ihre Figuren entwickeln ihre Wege oft selbst und überraschen sogar die Autorin mit Wendungen, die sich erst im Schreiben zeigen.

Auch in ihrem siebzehnten Roman verbindet Solvei Anderson Nähe, Leidenschaft und eine tiefe Verbundenheit zu ihren Protagonisten ... Empfindungen, die Alice auf ihrem Weg begleiten und prägen.

1.Kapitel

Darren

„Überlegst du nicht schon seit Monaten eine Auszeit zu nehmen?“, begann Calvin unser Gespräch, nachdem er mich gestern um dieses Treffen gebeten hatte.

Ich ahnte, worauf er hinauswollte. Allerdings hatte ich nicht vor, es ihm so leicht zu machen. Ich sprach von meinen Plänen, am Shipstern Bluff zu surfen, was der Wahrheit entsprach. Calvin wagte sich niemals in Wellen, die höher waren als er selbst. In Tasmanien waren sie gigantisch.

Er schüttelte verständnislos den Kopf. „Auf die Idee kommen nur Wahnsinnige.“ Calvin wusste, welche Surf Spots ich bevorzugte. Dass er mich für wahnsinnig hielt, hörte ich nicht zum ersten Mal. Er würde mich niemals zum Wingsuit fliegen begleiten oder mit mir in Ecuador oder Costa Rica tauchen. Für ihn hätte ich beim Skifahren auf die außergewöhnlichen Abfahrten von Jackson Hole verzichtet, doch Calvin war auch für normale Pisten nicht zu begeistern.

Umso gespannter war ich, welchen Auftrag ich dieses Mal für ihn übernehmen sollte.

„Du könntest zur Abwechslung einmal etwas risikoärmeres machen. Zum Beispiel eine Zeit im Shenandoah Valley verbringen.“ – „Im Shenandoah Valley?“ Ich hätte es glatt für einen Scherz gehalten, doch dafür kannte ich Calvin zu gut. „Was um alles in der Welt soll ich im Shenandoah Valley? Ich bin siebenunddreißig, keine siebzig.“ Das Tal war schön, allerdings bot es für mich nicht einmal eine minimale Herausforderung. Auf dem Appalachen Trail hatte ich mich schon als Achtjähriger mit meinen Eltern gelangweilt.

Calvin zog ein Foto aus seiner Brusttasche und reichte es mir. Die außergewöhnlich langen und faszinierenden Haare ließen vermuten, dass es sich dabei um ein junges Mädchen handelte. Normalerweise inspirierte mich eine solche Mähne zu Gedanken, die mir angesichts des Rollstuhls, in dem sie saß, unangebracht erschienen. Man sah zu wenig von ihr, da sie nicht in die Kamera blickte.

Ich forderte Calvin auf, zum Punkt zu kommen. Seinetwegen hatte ich die Unterzeichnung eines wichtigen Deals verschoben.

„Weißt du, wer das ist?“ Natürlich wusste ich es nicht. Wie sollte ich auch ...

„Das ist Alice Wilson.“ Der Name Wilson war mir ein Begriff, obwohl er nicht gerade selten vorkam. Ich vermutete, es hing mit Trevor Wilson zusammen, dem etliche Spielcasinos gehörten. Bisher hatte ich sie weder aufgesucht, noch beabsichtigte ich, es zu tun. Da Calvin Personenschützer und Sicherheitscrews in allen Bundesstaaten vermittelte und mich nicht zum ersten Mal

bat, einzuspringen, ahnte ich, was er als Nächstes sagen würde.

Trevor Wilson hatte vor einigen Monaten einen schweren Verkehrsunfall verursacht. Laut Medienberichten hatte er sich vom Unfallort entfernt, bevor Polizei und Notarzt eingetroffen waren. Man hatte ihn erst Tage später in seiner Skihütte in Diamond Peak gefunden. Alles sprach dafür, dass er unter erheblichem Alkoholeinfluss gefahren war. Allerdings behauptete er, nur ein Glas Champagner getrunken zu haben. Da er sich nicht an einen Unfall erinnerte, war er von einer unbemerkt hinzugefügten, nicht nachweisbaren Substanz in seinem Getränk überzeugt. In der vergangenen Woche hatte die Gerichtsverhandlung stattgefunden. Bis zu diesem Zeitpunkt war es ihm durch Zahlung einer Kaution möglich gewesen, sein normales Leben weiterzuführen. Jetzt war er zu zwei Jahren Haft ohne Bewährung verurteilt worden. Da keine Fluchtgefahr bestand, hatte der Richter ihm bis zum Haftantritt eine Woche Zeit gegeben, seine persönlichen Dinge zu regeln. Trevor Wilson hatte Calvin gebeten, die Sicherheit seiner jüngsten Tochter zu garantieren.

Obwohl Calvin sich weder in Big Waves noch auf schwarze Pisten wagte, war er der perfekte Ansprechpartner, wenn es darum ging, Menschen zu beschützen. Von klein auf hatten ihn Kampfsport, Nahkampf und jede Art von Waffen fasziniert. Noch vor dem Verlassen der High-School hatten wir die effektivsten Kampfsportarten erlernt und beherrschten sowohl den Umgang mit Schusswaffen als auch mit Messern perfekt. Während des Studiums hatten wir uns in verschiedenen Nahkampfdisziplinen ausbilden lassen. Schon immer war es Calvins Ziel gewesen, landesweit Security-Center zu eröffnen, deren Fokus in der Bereitstellung professioneller Personenschützer lag. Dank meiner Hilfe hatte er es geschafft. Viele Politiker nutzten

diese Möglichkeit, um in besonders gefährlichen Situationen ihr eigenes Team zu erweitern. Auch Unternehmer und bekannte Popstars waren unter seinen Kunden zu finden. Acht Jahre war es her, seit ich ihm das Kapital für dieses Projekt zur Verfügung gestellt und ihn bei der Markteinführung promotet hatte. Heute genoss seine Agentur den Ruf, nur die besten Profis zu vermitteln. Mittlerweile war die Nachfrage enorm gestiegen und es kam vor, dass er Aufträge ablehnen musste. Seine Mitarbeiter waren oft monatelang im Voraus verplant.

Calvin erhoffte sich von mir, zwei Wochen auf Alice Wilson aufzupassen, bis er selbst oder einer seiner Mitarbeiter wieder freie Kapazitäten hatte. Er musste verrückt sein, mir so eine Frage zu stellen.

Angespannt erklärte er mir, dass er einen Auftrag von Trevor Wilson unmöglich ablehnen konnte. Seit Jahren stellte er ihm während der Öffnungszeiten seiner Casinos Security Mitarbeiter zur Verfügung, die für die Sicherheit der Gäste sorgten. Trevor Wilson zählte zu Calvins besten Kunden.

Anstatt in Tasmanien zu surfen, sollte ich auf ein Millionärstöchterchen aufpassen. Ich hatte Calvin schon einige Male bei Engpässen geholfen, allerdings waren sie immer mit einer realistischen und meist extrem gefährlichen Bedrohungslage verbunden gewesen.

„Wieso sitzt sie im Rollstuhl?“ Ich erinnerte mich dunkel an eine Doku über Wilsons Casino-Imperium, die sich Brylee auf unserem Flug nach Kapstadt angesehen hatte. Darin waren auch Wilsons Töchter kurz zu sehen gewesen. Hätte eine von ihnen im Rollstuhl gesessen, wäre es mir aufgefallen.

Jetzt hörte ich, dass Wilsons jüngste Tochter seit einigen Monaten an einer unbekannten Virusinfektion litt, die u.a. eine Muskelschwäche in den Beinen zur Folge hatte. Trevor Wilson hatte von ihr verlangt, ihn auf eine Reise in die Tropen zu begleiten. Seitdem war sie krank und zu schwach, um sich länger als ein paar Minuten auf den Beinen zu halten.

Wilson machte sich die größten Vorwürfe, sie zu dieser Reise gezwungen zu haben.

Es beunruhigte ihn, sich zwei Jahre nicht um sie kümmern zu können. Er befürchtete, ein Syndikat könnte etwas mit dem von ihm verursachten Unfall und seiner mysteriösen Amnesie zu tun haben. Wenige Tage zuvor hatten ihn zwei Männer aufgesucht und ihm eine Zusammenarbeit mit einer Eventagentur vorgeschlagen. Im Gegenzug hatten sie von einer Umsatzbeteiligung gesprochen. Trevor Wilson hatte sie kurzerhand rausgeschmissen. Tatsächlich war es nicht unwahrscheinlich, dass kriminelle Clans versuchten, ihre illegalen Einnahmen über Casinos zu waschen. Allerdings hatte ich meine Zweifel, was seine Vermutung zur Unfallursache anging.

„Wie dem auch sei, ich bin kein Babysitter.“, erklärte ich Calvin.

„Es geht lediglich um zwei Wochen, dann ist Jason frei und reist mit ihr nach Europa.“

Wenn ich Calvin bisher geholfen hatte, dann nur bei Besuchen ausländischer Staatsgäste, die unter die höchste Sicherheitsstufe fielen und als besonders gefährdet galten. Selten dauerten solche Jobs länger als zwei Tage. Mein Vater fragte mich bei jedem Treffen, welcher Wahnsinn mich ritt, mein Leben für andere zu riskieren. Ich hatte nur

einmal versucht, es ihm zu erklären. Sein verständnisloses Kopfschütteln hatte mir gezeigt, dass ich zukünftig das Thema meiden sollte. Meiner Mutter verschwieg ich diese Einsätze seit Jahren, ebenso wie das Surfen in Tasmanien oder Nazaré, oder die Wingsuit-Flüge von Steilwänden oder aus Flugzeugen. Ich liebte meine Eltern und wollte nicht, dass sie meinetwegen schlaflose Nächte hatten.

Calvin war mein Freund. Im Notfall konnte er mit mir rechnen. Außerdem war diese Firma gewissermaßen auch mein Baby. Schließlich hatte ich sie finanziert. Im Gegensatz zu anderen Startups, die ich durch Gründerkredite und notwendiges Know-how unterstützte, hatte ich von Calvin keine Rückzahlung verlangt. Er hätte mich gerne zum Partner gehabt, doch war ihm bewusst, dass es dazu nie kommen würde. Als Eigentümer eines weltweiten Konzerns mit über dreihundert angeschlossenen Unternehmen beschäftigte ich hoch motivierte, herausragende Manager mit Weitsicht und visionären Ideen, ohne mich selbst in alltägliche Entscheidungen einbringen zu müssen.

Mittlerweile war ich in der privilegierten Situation, frei über meine Zeit verfügen und ein Leben nach meinen Vorstellungen führen zu können.

Ich liebte den Thrill, weshalb ich viele Dinge tat, die mit mehr Risiken verbunden waren als andere. Auf ein junges Mädchen aufzupassen, würde allenfalls meine Geduld und Toleranz herausfordern.

~ ~ ~

Ohne Zweifel gehörte das Shenandoah Valley zu den schönsten Regionen Virginias. Ich war mit dem Wagen gefahren, da ich flexibel sein wollte und die Anreise mit

meinem Hubschrauber nicht zum Einkommen eines Bodyguards gepasst hätte. Eine meiner Bedingungen war es, als Mitarbeiter von Calvin aufzutreten. Bei öffentlichen Auftritten kam es allerdings vor, dass mich Journalisten erkannten und ansprachen. Bisher war es mir gelungen, meine Anwesenheit mit Interesse an Politik zu begründen. Die Fachpresse berichtete ständig über mein Wirtschaftsimperium, während ich von Anfang an konsequent darauf achtete, mein Privatleben aus den Medien herauszuhalten. Niemand, der mich kannte, würde ernsthaft annehmen, dass ich mich hin und wieder als Bodyguard betätigte. Den meist ausländischen Staatsgästen war zwar der gleichnamige Großkonzern ein Begriff, doch die wenigsten verbanden ihn mit einem Gesicht.

In gewisser Weise musste ich verrückt sein, ein zweiwöchiges Surf Adventure in Australien zu verschieben, um Babysitter zu spielen. Zwar hatte Brylee mir erklärt, ein solcher Auftrag würde ihr schlaflose Nächte ersparen, dennoch hatte Alice Wilson ihr Mitgefühl. Seit meinem ersten Vertragsabschluss arbeitete Brylee für mich. Anfangs als Assistentin, doch sehr bald hatte ich festgestellt, dass die Aufgabe des CEOs im Executive Board ihren Fähigkeiten weitaus besser entsprach. Sie hatte Wirtschaftswissenschaften studiert und zeichnete sich darüber hinaus durch ihre außergewöhnliche soziale und emotionale Kompetenz aus. Vermutlich kannte sie mich besser als die meisten anderen Menschen. Ihr Urteil über mich war schonungslos und sie war vermutlich die einzige - abgesehen von meiner Familie - die kein Problem damit hatte, es auszusprechen. In ihren Augen war ich ein dominanter, emotional unterkühlter Einzelgänger, der sich nicht dazu eignete, auf ein junges Mädchen aufzupassen, das dazu noch im Rollstuhl saß. Ich konnte ihr nicht widersprechen. Alles traf zu.

Ich sollte garantieren, dass Trevor Wilsons Tochter zwei Wochen lang nichts passieren würde. Das sollte ich hinbekommen. Ohnehin hielt ich es für unwahrscheinlich, dass Mitglieder eines kriminellen Clans ihm vor seinem Autounfall eine bewusstseinsverändernde Substanz verabreicht hatten. Solche Typen benutzten Messer und Schusswaffen, um ihre Ziele zu erreichen, aber keine k.o.-Tropfen.

In den vergangenen zwei Tagen hatte ich mich über Alice Wilson informiert. Wichtige Details aus dem Leben der Klienten zu wissen, gehörte zum Einmaleins einer guten Vorbereitung.

Sie war dreiundzwanzig und Trevor Wilsons jüngste Tochter. Im Gegensatz zu ihren vier und sechs Jahre älteren Schwestern, schien sie das Landleben zu bevorzugen. Während Piper ein glamouröses Jet Set Dasein führte, hier und da für kleine Skandale sorgte, arbeitete Carly als Model. Beide lebten zurzeit in Europa. Ihr genauer Aufenthaltsort war nicht einmal ihrem Vater bekannt. Allerdings plante Alice Wilson, vorübergehend bei ihrer älteren Schwester zu leben. Sie hatten telefonischen Kontakt.

Alice war offensichtlich die ernsthafteste der drei Mädchen. Sie hatte den größten Teil ihrer Jugend in einem Internat verbracht und einen Masterabschluss in Literatur- und Sprachwissenschaften erworben. Die vereinzelt Fotos, die ich von ihr im Internet gefunden hatte, waren so wenig aussagefähig, wie die Aufnahme, die Calvin mir gezeigt hatte. Offensichtlich war Alice Wilson ausgesprochen kamerascheu und vermied es, Fotografen anzusehen. Die Mutter der Mädchen hatte sich vor Jahren von Trevor Wilson getrennt und lebte seitdem in Kenia. Weshalb es zu der Trennung gekommen war und warum

Alice Wilson ihre Mutter nicht nach Kenia begleitet hatte, schienen die Journalisten nicht herausgefunden zu haben. Gerüchten zufolge, sollte Trevor Wilson eine Affäre mit einer brasilianischen Tänzerin gehabt haben.

Bevor ich losgefahren war, hatte ich mit ihm telefoniert. Ich wollte mehr über Alices Krankheit wissen und auch darüber, wie sie ihren Tag verbrachte. Da sie ihr Studium erst vor ein paar Monaten abgeschlossen hatte, konnte sie noch keinen Beruf ausgeübt haben. Wäre sie wie ihre Schwester Piper, würde sie vermutlich keine Ambitionen haben, sich mit einem festen Job zu binden.

Laut der Auskunft ihres Vaters malte sie seit Jahren, komponierte und schrieb Geschichten. Ob sie schon einmal etwas veröffentlicht hatte, wusste er nicht. Offensichtlich war er ein besorgter Vater, ohne sich jedoch ernsthaft für das Leben seiner Kinder zu interessieren. Dafür sprach vor allem, dass er mir nicht sagen konnte, was seiner Tochter tatsächlich fehlte. Sie hatte ihn auf eine Reise an den Amazonas begleitet. Wenige Tage nach ihrer Rückkehr war sie immer schwächer geworden. Er hatte sie in der größten Klinik der Umgebung untersuchen lassen und nach eingehenden Tests sprach alles dafür, dass sie an einem bisher unbekannten Virus erkrankt war. Ich konnte kaum glauben, dass Trevor Wilson sich mit den begrenzten Möglichkeiten zufriedengab, die ihm in dieser ländlichen Region geboten wurden.

Die Größe von Trevor Wilsons Anwesen war zweifellos imponierend, doch es fehlte an den einfachsten Sicherheitsvorkehrungen. Er hatte uns gebeten, alle Arbeiten aufzulisten, die wir für sinnvoll hielten. Kosten spielten keine Rolle. In den kommenden Tagen wollte ich Calvin meine Einschätzung zukommen lassen und wusste schon jetzt, dass es eine unendliche Geschichte werden

würde. Hier standen Tür und Tor für jedermann offen. Es gab weder eine gesicherte Zufahrt noch eine Umzäunung, weder Alarmanlagen noch Kameras. Wäre es der Landsitz einer normalen Familie gewesen, hätte ich es bis auf einige zwingend erforderliche Maßnahmen nachvollziehen können. Doch Trevor Wilson gehörten zahlreiche große Spielcasinos und er machte sich Sorgen um seine Tochter. Wie um alles in der Welt konnte er sie jedem Kriminellen auf einem Silbertablett servieren? Allerdings sah ich es nicht als meine Aufgabe, mich um die Umgestaltung seines Grundstücks und seines Hauses zu kümmern. Ich würde Calvin eine Aufstellung mailen. Um alles Weitere sollte er sich kümmern. Mein Job war es, zwei Wochen eine junge Frau im Blick zu haben.

Das Grundstück, dessen Plan Calvin mir geschickt hatte, erstreckte sich über eine Fläche von rund fünfzehn Hektar, die größtenteils mit Apfelbäumen bepflanzt war. Das Anwesen, vor dem ich jetzt parkte, bestand aus einem großen Haupthaus und mehreren Nebengebäuden, in denen vermutlich Erntehelfer und Arbeiter untergebracht waren. Durch einen frischen, weißen Anstrich wirkte alles sehr gepflegt. Spalierobst rankte um Fenster und Türen im Erdgeschoss. Laut meinen Recherchen besaß Trevor Wilson luxuriöse Appartements in der Nähe seiner Casinos und war nur noch sporadisch in Virginia. Die nächsten zwei Jahre würde er allerdings im Clark County Detention Center in Nevada verbringen, einem Gefängnis, das 2400 Meilen von hier entfernt lag.

Ich parkte vor der dreistufigen Außentreppe, die zu einer Haustür führte, die jetzt geöffnet wurde. Zwei breite Bretter, die am Rand über den Stufen lagen, sollten vermutlich als provisorische Auffahrt für einen Rollstuhl dienen, was eine äußerst instabile Lösung darstellte.

Die Wahl meines Fahrzeugs war auf einen Cadillac Escalade-V gefallen, ein luxuriöser SUV mit einem V8 Motor. Ich ging davon aus, hin und wieder einen Rollstuhl zu transportieren.

„Sie müssen Darren Ferguson sein!“ Eine Frau, vermutlich in den Vierzigern, mit dem unpersönlichen Lächeln einer Wettermoderatorin, reichte mir die Hand. „Dana Miles!“

Von Trevor Wilson wusste ich, dass sie den Haushalt führte. Er hatte ihren Namen erwähnt.

Sie bot mir einen Kaffee an und ich folgte ihr in eine große Küche. Mir kam der Gedanke, dass es früher hier vermutlich sehr lebhaft zugegangen war, als alle drei Mädchen und ihre Mutter noch hier wohnten. Jetzt standen weder ein Glas noch eine Tasse, nicht einmal eine Schale mit Obst auf der überdimensionalen Arbeitsfläche.

„Wie viele Menschen wohnen hier?“, versuchte ich die gemeinsame Zeit sinnvoll zu nutzen. „Außer Miss Wilson, niemand. Nebenan wohnen einige Erntehelfer und Landarbeiter, manche bleiben nur, wenn es spät geworden ist. Und Jonas, der sich um Reparaturen kümmert. Die Gärtner kommen dreimal in der Woche, ebenso wie die beiden Putzfrauen.“

Mein Blick schien sie zu irritieren, denn sie zog die Brauen hoch. „Stimmt etwas nicht?“ – „Ja, allerdings!“ Ich war sicher, hier lag ein Missverständnis vor. In ihrer Aufzählung fehlten mindestens zwei Pflegekräfte und sogar sie schien abends das Haus zu verlassen. Lebte hier tatsächlich ein junges, hilfloses Mädchen fast alleine und wechselnde Saisonarbeiter übernachteten nebenan, ohne dass vernünftige Sicherheitsvorkehrungen vorhanden waren?

„Wer versorgt Alice?“ – „Ich natürlich. Ich bereite die Mahlzeiten und mache die Wäsche. Allerdings isst sie nie viel.“ – „Und wer pflegt sie, fährt mit ihr zum Arzt und zur Physiotherapie, begleitet sie bei Besorgungen?“ Ich sah ihr an, dass meine Fragen ihr nicht gefielen.

„Mr. Wilson hat einen Krankentransport organisiert, der sie einmal in der Woche abholt und ins Krankenhaus und zur Physiotherapie fährt. Die anderen Übungen macht sie hier im Haus.“

„Kann sie das denn? Ich meine, alleine?“ Damit hatte ich nicht gerechnet. Dana Miles hob die Schultern. „Sie ist eine besondere junge Frau. Das war sie immer schon. Sie möchte anderen nicht zur Last fallen. Es ist sehr anstrengend für sie und sie braucht viel Zeit, aber es ist ihr wichtig, weitestgehend selbständig zu sein. Sie hat keine Pflegerin.“

Ich glaubte, neben einer gewissen Gleichgültigkeit, dennoch Bewunderung in ihrer Stimme zu hören. „Sie wohnen nicht hier?“, vergewisserte ich mich noch einmal. „Nein, nicht mehr. Mein Partner möchte, dass ich abends zuhause bin.“ Ich war sicher, Trevor Wilson hatte keine Ahnung, dass seine Tochter über Nacht alleine in diesem riesigen Haus war.

„Meine Nichte schläft ab und zu hier.“ Offensichtlich ließ mein Blick erkennen, wie unglaublich ich diese Tatsache fand, denn sie fügte schnell hinzu: „Alice hätte die Möglichkeit, rund um die Uhr Pflegepersonal im Haus zu haben. Am Geld liegt es nicht. Aber sie hat es abgelehnt.“ Dass es nicht an fehlendem Geld lag, war keine Frage. Ich hatte mich nie für diese Branche interessiert, aber dass Trevor Wilson Millionär war, bezweifelte ich nicht.

„Ich würde Alice jetzt gerne kennenlernen.“ Ich war sicher, unser Küchengespräch würde nicht aufschlussreicher werden.

Dana Miles wollte mir zuerst mein Zimmer zeigen, dass sich direkt neben dem von Alice Wilson befand.

Ich folgte ihr in den ersten Stock. Einen Aufzug suchte man hier vergeblich, doch zumindest hatte man einen Treppenlift eingebaut, der bis hinunter in den Keller führte. Dana Miles schien meine Gedanken zu erraten, denn sie erklärte eilig, dass Pläne für den Einbau eines Aufzugs existierten. Im nächsten Monat sollte mit dem Umbau begonnen werden.

Mein Zimmer war sehr groß, fast vergleichbar mit einer Hotelsuite. Auf den ersten Blick wirkte es behaglich. Es verfügte über ein breites und dem Anschein nach ausgesprochen luxuriöses Bett. Eine einladende Wohnlandschaft und ein großer Schreibtisch fehlten ebenso wenig, wie ein riesiger Fernseher und eine Minibar.

Jetzt war es an der Zeit, Alice Wilson kennenzulernen. Dana Miles klopfte kurz an ihre Tür. Dann traten wir ein. Die junge Frau saß in ihrem Rollstuhl auf der Terrasse, die auch an meinem Zimmer vorbeiführte. Sie hatte uns den Rücken zugewandt und uns offensichtlich nicht gehört. Wie auf den Fotos, sah ich auch jetzt ihr langes Haar, um das sie vermutlich die meisten Frauen beneideten. Eine faszinierende, voluminöse Mähne mit natürlich fließenden Wellen, deren intensiver kastanienbrauner Ton von lebhaft schimmernden, helleren Strähnen durchzogen war und Männer wie mich zu lebhaften Fantasien inspirierte. Leider traf man Frauen mit so außergewöhnlichen Haaren nur selten. Und wenn, war das Gesamtpaket meistens ernüchternd. Die wenigen Menschen, die mich gut

kannten, waren überzeugt, dass keine Frau meinen Erwartungen entsprechen könnte. Meine Erfahrung hatte gezeigt, dass ich ihnen nicht widersprechen sollte. Ich lernte ständig Frauen kennen, die andere Männer attraktiv fanden. In den elitären Kreisen, in denen ich verkehrte, war es normal, dass Frauen gutaussahen. Wer sich nicht gefiel, ließ sich so oft operieren, bis das Spiegelbild den eigenen Vorstellungen oder denen des Partners entsprach.

Brylee führte es auf mein Aussehen und meine Ausstrahlung zurück, der Inbegriff weiblicher Sehnsüchte zu sein. Calvin hingegen war überzeugt, dass Geld Frauen magisch anzog. Allerdings hatte ich schon in der High-School leichtes Spiel bei Mitschülerinnen aller Jahrgangsstufen gehabt. Sogar zwei Lehrerinnen hatten meiner wegen ihre berufliche Existenz aufs Spiel gesetzt. Bisher hatte ich keine Frau nach ein paar Dates und einigen exzessiven Nächten wiedersehen wollen.

„Alice, Mr. Ferguson ist hier!“ Dana Miles sprach zum ersten Mal verbindlicher. Ich überraschte mich mit dem Wunsch, in keines dieser farblosen, nichtssagenden Gesichter zu blicken. Bei dem unglaublich bezaubernden Bild, das sie von hinten bot, wäre es eine zu große Enttäuschung gewesen. Noch bevor sie den Rollstuhl wenden konnte, stand ich vor ihr. Erst jetzt sah ich, dass sie Over-Ear-Kopfhörer trug und offensichtlich Musik aus ihrem Handy hörte. Dana Miles hätte es wissen müssen und verhindern können, dass die Kleine gerade vor Schreck zusammenfuhr.

„Darf ich dir Darren Ferguson vorstellen?“, wiederholte Dana Miles ein zweites Mal meinen Namen. Ich blickte in die ausdrucksvollsten Augen, die ich in den vergangenen siebenunddreißig Jahren gesehen hatte. Ich hatte nicht damit gerechnet, dass sie noch faszinierender sein könnten

als ihre Haare, deren Wirkung mit einem Aphrodisiakum vergleichbar war. Zögernd reichte sie mir ihre Hand. „Entschuldigung, ich habe sie nicht kommen hören.“ – „Wir müssen uns entschuldigen.“, meinte ich mit einem Blick auf Dana Miles, die ihn richtig zu deuten wusste. „Ja, sorry Alice, ich ... dein Vater dachte, es sei besser, Mr. Ferguson nicht anzukündigen.“

Das Ganze entwickelte sich anders als erwartet. Während ich es höflich empfunden hätte, Alice Wilson durch lauterer Anklopfen und frühzeitige Ansprache auf uns aufmerksam zu machen, stellte sich gerade heraus, dass sie noch nicht einmal über meine Ankunft informiert war. Wir sahen uns an und mein Eindruck, nie in außergewöhnlichere Augen gesehen zu haben, bestätigte sich. Da sie noch nicht sehr lange im Rollstuhl saß, war es erstaunlich, dass sie nicht wie ihre Schwester in der Glamour-Welt alle Blicke auf sich gezogen hatte. Kein Model hätte mit ihrer Schönheit konkurrieren können.

Sie bat mich, ein paar Minuten mit Dana Miles alleine sprechen zu dürfen. Es überraschte mich nicht, dass ihre Stimme eine warme, weiche Nuance hatte. Etwas anderes hätte nicht zu ihr gepasst. Zwar hätte ich den Weg in mein Zimmer über die Terrasse nehmen können, doch erschien es mir nicht angebracht.

Obwohl Alice Wilson sehr leise sprach, verstand ich durch die geöffnete Terrassentür jedes Wort. Dana Miles entschuldigte sich noch einmal und erklärte, dass Trevor Wilson ihr ausdrücklich verboten hatte, sie über meine Ankunft zu informieren. „Was soll Mr. Ferguson denn den ganzen Tag hier machen? Er wird sich entsetzlich langweilen.“ – „Dafür wird er bezahlt. Er kann sich in der Bibliothek bedienen, sich mit dir unterhalten ...“ – „Nein, nein, nein.“ Jetzt klang ihre Stimme fast panisch. „Ich will

mich nicht mit ihm unterhalten. Bitte, sag' ihm, dass alles ein großes Missverständnis ist und er hier nicht benötigt wird. Natürlich bezahlen wir alle Kosten, die ihm entstanden sind und seinen Verdienstausschlag. Dad meint es sicher gut, aber ich möchte keinen Bodyguard.“

Ich hörte Dana Miles hektisch hin und her laufen.

„Alice, dein Vater wird mir den Kopf abreißen. Er hat mir ausdrücklich gesagt, dass er der Auftraggeber ist und niemand sonst den Auftrag kündigen kann.“ Dana Miles klang aufgeregt. Offensichtlich hatte sie Angst ihren Job zu verlieren, in dem sie sich nicht zu überarbeiten schien.

„Dana, ich bin dreiundzwanzig. Ich kann selbst bestimmen, ob sich jemand um mich kümmern soll. Ich brauche keinen Beschützer. Ich komme sehr gut alleine zurecht.“ – Erstaunlicherweise klang Alice Wilsons Stimme immer noch sehr sanft. „Ja, ich weiß. Aber dein Vater meint es doch nur gut. Und außerdem ist es tatsächlich nicht ungefährlich, wenn du nachts alleine in diesem Haus bist. Wenn dein Vater wüsste, dass ich mittlerweile nur noch selten hier übernachte, würde er vermutlich keine ruhige Minute mehr haben. Was ist denn, wenn nach zwanzig Uhr einmal etwas Unvorhergesehenes passiert?“ Ich konnte kaum glauben, was ich da hörte ... „Carol schläft doch auch manchmal hier und außerdem hab' ich mein Handy.“ Wie unverantwortlich war es, nachts und in dieser einsamen Gegend eine hilflose Frau sich selbst zu überlassen. Dass nebenan wechselnde Erntehelfer ein- und ausgingen, machte die Situation umso gefährlicher.

Wer mich kannte, wusste, dass ich umsetzte, was ich für richtig hielt und meine Entscheidungen nicht diskutierte. So, wie sich die Situation hier darstellte, war sie völlig inakzeptabel. Dieses Mal nahm ich den Weg über die

Terrasse. Alice Wilson sah mich erschrocken an. Ich erklärte ihr, dass ich ungewollt Zeuge ihre Unterhaltung geworden war und auf keinen Fall abreisen würde. Ihr Vater hatte Calvin den Auftrag gegeben und so, wie es aussah, nicht ohne Grund. Allerdings sah ich bisher weniger eine Gefahr durch kriminelle Clanmitglieder, als durch völlig unzureichende Schutzmaßnahmen vor Ort.

„Ja, dann ..., dann kümmere ich mich mal um das Abendessen.“ Dana Miles wirkte geradezu dankbar über meinen Auftritt und verschwand.

„Ich bin Darren.“ Ich reichte Alice Wilson die Hand, die sie zögernd und offensichtlich verstört ergriff. „Alice, aber das wissen sie ja.“, kam es leise über ihre Lippen. Ich nickte und sagte ihr, dass sie sich keine Gedanken um meine Unterhaltung machen müsste. Ich hatte einige Bücher eingepackt. Außerdem musste ich ohnehin ständig Arbeiten über meinen Laptop erledigen und erreichbar sein. Amüsiert stellte ich fest, dass ihre zarten Wangen eine leichte Röte zeigten.

„Ich möchte nicht, dass sie mich falsch verstehen.“ Ihr schüchterner Blick sagte mir, dass sie keinesfalls das arrogante Millionärstöchterchen war, das ich erwartet hatte.

„Ich habe nichts gegen sie. Ich kenne sie ja gar nicht. Aber ich bin nicht sehr unterhaltsam und der Gedanke, dass sich jemand meinetwegen hier aufhält, beunruhigt mich.“ Sie war wirklich extrem zauberhaft. Schließlich musste sie davon ausgehen, dass ich meinen Lebensunterhalt auf diese Weise verdiente und keine Ansprüche an meine Unterhaltung stellen sollte. Ich hatte Calvin meine Zeit noch nie in Rechnung gestellt. Abgesehen davon, dass ich

zu den vermögendsten Menschen auf diesem Globus zählte, hätte er sie ohnehin nicht bezahlen können.

„Ich bin hier, um auf dich aufzupassen, nicht, um mich zu amüsieren.“ Ich hoffte, dass mein Lächeln sie überzeugte. „Das ... das geht nicht.“ – „Darf ich?“ Ohne ihre Antwort abzuwarten, setzte ich mich in einen ihrer geblühten Ohrensessel. Jetzt befanden wir uns fast auf Augenhöhe, obwohl ich so viel größer war als sie. Es war berührend, wie sehr sie meine Gegenwart verunsicherte. „Ich werde nur zwei Wochen hier sein. Das werde ich schaffen, ohne vor Langeweile umzukommen. Außerdem kannst du mir ja etwas von diesem Tal zeigen, das sehr schön sein soll.“ Obwohl ich ihr gesagt hatte, dass sie mich nicht unterhalten müsste, gefiel mir die Vorstellung, sich gemeinsam das Shenandoah Valley anzusehen. Ich war sicher, es würde ihr guttun.

„Ich?“ Alice Wilson sah mich entsetzt an. „Ja, ein bisschen mehr Sonne könnte dir nicht schaden. Du siehst ziemlich blass aus.“ Wäre einer von Calvins Mitarbeitern hier gewesen, hätte er sich ein solches Verhalten ganz sicher nicht erlaubt. Aber ich war keiner von Calvins Mitarbeitern, sondern hatte innerhalb weniger Jahre ein Wirtschaftsimperium aufgebaut, das den Weltmarkt beherrschte und die höchsten Umsätze erzielte. Darüber hinaus finanzierte ich unzählige erfolgreiche Startups und besaß weltweit eine Vielzahl hochpreisiger Luxus- und Gewerbeimmobilien. Ich war es gewohnt, Dinge zu entscheiden und nicht andere nach ihrer Meinung zu fragen. Zweifellos verdankte ich dieser Eigenschaft, an der Spitze der wichtigsten internationalen Wirtschaftsführer zu liegen.

Alice Augen sagten mir, dass meine Reaktion sie überforderte. Vermutlich fragte sie sich gerade, wie sie mit

einem größenwahnsinnigen Fremden umgehen sollte. Ihr Vater hatte ohne ihr Einverständnis einen Vertrag geschlossen, der ihr Leben betraf, aber nicht von ihr gekündigt werden konnte. Genaugenommen hatte sie ein Recht auf Selbstbestimmung.

„Darf ich jetzt bitte alleine sein.“, bat sie höflich, vermutlich in der Hoffnung, Zeit zu gewinnen und ihren Vater zu erreichen. Ich ging davon aus, dass er einigen Aufsehern monatliche Zahlungen zukommen lassen würde, um im Gegenzug ein Handy und andere Vergünstigungen zu erhalten.

„Okay, dann sehen wir uns später.“ Ich verließ ihr Zimmer über die Terrasse. Wenig später hörte ich, dass sie die Türe schloss. Ich war sicher, sie versuchte gerade verzweifelt, mich loszuwerden.

Ich duschte und zog mich um. Außer einigen Toilettensachen packte ich nichts aus. Eine abschließende Entscheidung, ob ich bleiben würde, hing von Trevor Wilson ab. Würde er den Auftrag kündigen, würde ich in den nächsten Tagen nach Australien fliegen. Calvins Anruf ließ mich vermuten, dass Alice ihren Vater erreicht hatte. Allerdings hatte Trevor Wilson während unseres Gesprächs nicht den Eindruck erweckt, als ob er in diesem Punkt kompromissbereit sein würde.

Nach einer kurzen Begrüßung fragte ich Calvin, was Wilson gesagt hatte. „Nichts, wie du weißt, sitzt er im Gefängnis!“ Obwohl Calvin in einer Branche arbeitete, die Kenntnisse über kriminelle Strukturen voraussetzte, kam er mir hin und wieder verdammt weltfremd vor. Ich klärte ihn auf, dass Geld sich auch bei der Verbüßung von Haftstrafen vorteilhaft auswirkte.

Bisher hatte sich also an meinem Auftrag nichts geändert. Calvin wusste, dass mich Einsätze reizten, die eine Herausforderung darstellten und mit Gefahren verbunden waren. Er versicherte mir, in spätestens vierzehn Tagen einen Ersatz zu schicken. Das sollte er auch, denn ich hatte nicht vor, Alice Wilson nach Europa zu begleiten.

„Wie ist die Kleine denn so?“, wollte er wissen. „Schüchtern, unsicher, ausgesprochen rücksichtsvoll und verdammt süß.“, schilderte ich meinen ersten Eindruck. Es war offensichtlich, dass sie niemandem zur Last fallen wollte. „Verdammt süß?“ Die Art, wie er es wiederholte, ließ mich ahnen, welch überraschten Ausdruck sein Gesicht jetzt hatte. ‚Verdammt süß‘, hatte ich noch nie gesagt.

Wir unterhielten uns noch ein paar Minuten, dann packte ich meine Sachen aus. Die kommenden zwei Wochen würden vermutlich etwas von einem Aufenthalt in einem Seniorenheim haben.

Irgendwann klopfte es an meine Tür und Dana Miles fragte mich, wo ich mein Abendessen einnehmen wollte. Ich fragte, welche Alternativen es gab. Sie lächelte unbeholfen. Ich konnte zwischen meiner Suite, dem Wintergarten oder einem Speisezimmer wählen.

Ich fragte, wo Alice essen würde. Zwar hatte ich ihr gesagt, dass sie mich nicht unterhalten müsste, dennoch schien es mir angebracht, sich kennenzulernen und sie aus ihrem Schneckenhaus zu holen.

„Ich weiß nicht, meistens isst sie abends nichts und wenn, holt sie sich etwas aus der Küche.“ Ich war sicher, sie fassungslos anzusehen. Ob Trevor Wilson wusste, unter welchen Umständen seine Tochter zurzeit lebte?

weder Grenzen noch Tabus. Wir liebten uns wie Süchtige. Darren war mein Beschützer, mein Liebhaber, mein Meister und der Mann, den ich mehr liebte als mich selbst.

Darren

Lange bevor ich Alice meine kleine Braut nannte, wusste ich, dass sie mir gehören musste, dass ich niemals von ihr lassen konnte. Sie war alles, was ich wollte, alles, wovon ich träumte.

Sie hatte geglaubt, weniger begehrens- und liebenswert zu sein. Unsere Hochzeit hatte sie vom Gegenteil überzeugt. Niemand hatte den Erfolg ihrer Behandlung voraussehen können. Ich würde sie immer lieben. Alles, was für mich zählte, war, mit ihr zusammen zu sein.

Ich hatte ein Leben am Limit geführt. Ich hatte Vieles gesehen, das mich schockiert und erschüttert hatte, doch in meinem eigenen Leben war nichts von Bedeutung gewesen. In all den Jahren hatte ich nie etwas für eine Frau empfunden. Ich hatte sie benutzt, um Bedürfnisse zu befriedigen. Meinen Kopf hatten sie nie geflasht.

Alice hatte alles verändert.

Erst durch sie wurde dieses Haus zu meinem Zuhause. Ich liebte es, mit ihr am Kamin zu sitzen, stundenlang zu reden, zu lachen oder neue Songs zu komponieren.

Ich freute mich auf unsere Fallschirmsprünge, Gleitschirmflüge, Kanufahrten oder Motorradtouren. Es war unbeschreiblich, zu spüren, wie sehr sie mir vertraute, mich über alles liebte und mit jeder Faser meine Frau war. Dass sie nicht mehr an meinen Gefühlen zweifelte, war das schönste Geschenk, das sie mir machen konnte.

Sie war meine kleine wunderschöne Braut, meine Geliebte, nach der ich süchtig war und meine Frau, mit der ich meine Gedanken und meine Träume teilte, die einzige, mit der ich mein Leben und die Ewigkeit verbringen wollte.

Ende

Buchempfehlungen

Wenn Du noch ein wenig in meiner Welt bleiben möchtest, findest Du

hier weitere Romane von mir. Danke fürs Lesen. Solvei Anderson

[Nie mit Dir und niemals ohne Dich....](#)

Desmond und Rachel

[Ein Bündel Angst in meinen Armen... süßes Gift in meinem Blut](#)

Drake und Vivien

[Du warst mir anvertraut, doch meine Dämonen waren stärker](#)

Raven und Malo

[Niemals wollte ich Dich lieben](#)

Noah und Zoey

[Wann immer Du mich willst ... grenzenlos Dein](#)

Brandon und Hailey

[Wenn Dich Sehnsucht fast umbringt ... für immer mein](#)

Chase und Malin

Sie ist mein Leben, ich ihre Angst

Darrel und Aylin

Nichts könnte ich mehr lieben... mit jeder Faser ,mein‘

Jaden und Louisa

Ich will, dass Du mir gehörs

Rylan und Lysan

Bittersüße Eiszeit

Nolan und Lillian

Bis Du an uns glaubst

Shawn und Julie

Sag‘ mir, dass Du es nicht fühlst

Reece und Valerie

Nie war jemand verliebter als wir

Russell und Leonie

Vergiss‘ Deine Träume in meiner Welt

Brayden und Lisanne

Wann immer ich Dich berühre

Clayton und Laurin

Wenn Du tanzt, dann nur für mich

Jace und Mailin

[Wo Sterne nicht mehr leuchten](#)

Rhys und Naomi